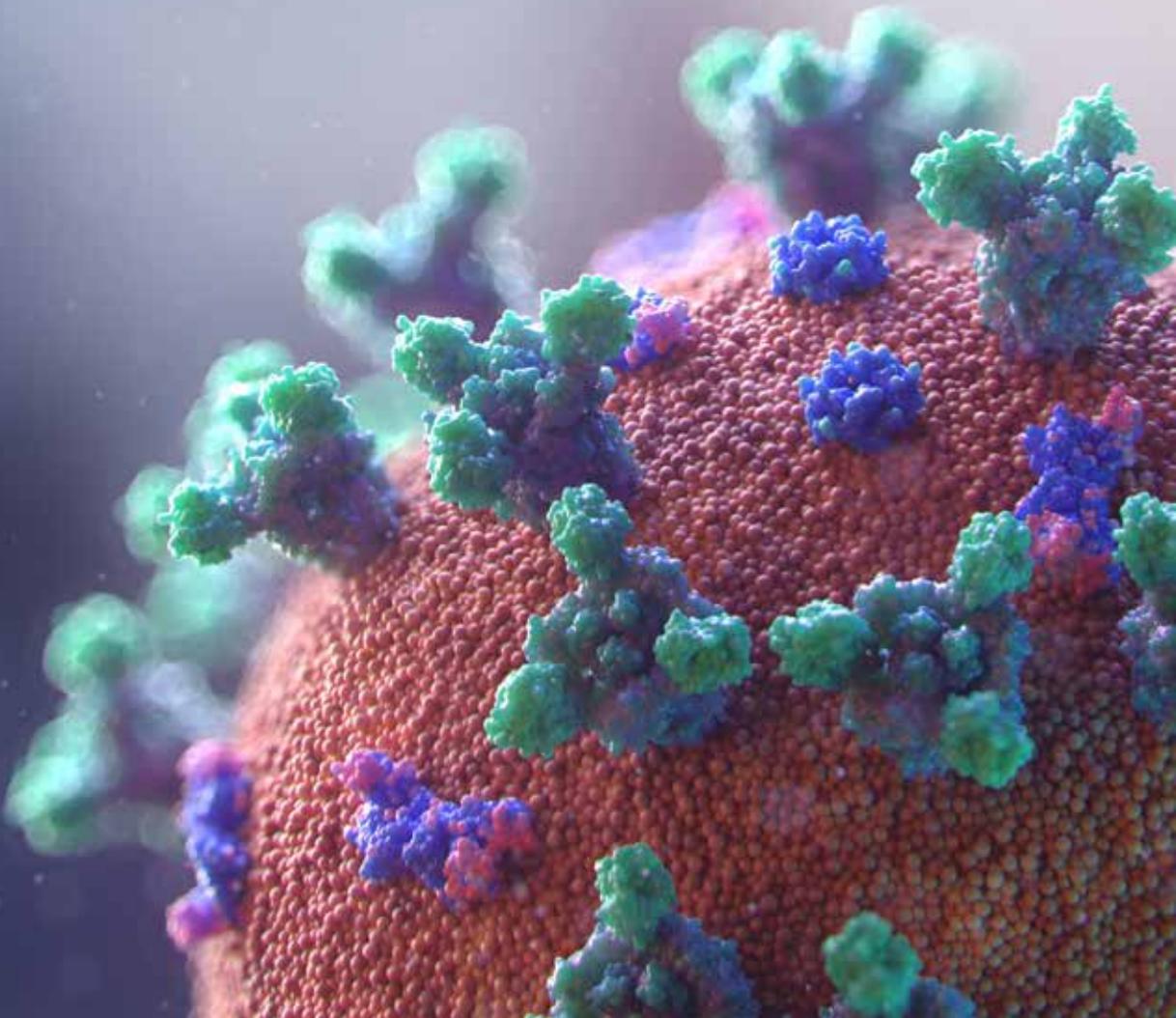


Der Kampf gegen das Coronavirus

Einige biblische Gedanken, inspiriert durch die gegenwärtige Krise

Coronaviren sind eine Familie von Viren, die Krankheiten bei Säugetieren und Vögeln auslösen können. Sie haben jetzt schon über mehrere Jahrzehnte Probleme verursacht. Die neue Version des Virus, gegen die wir gegenwärtig kämpfen, wurde Ende 2019 in Wuhan (China) zum ersten Mal auf Menschen übertragen. Seitdem erscheint sie ständig in den Schlagzeilen aller unserer Tageszeitungen und Nachrichtenkanäle.



Im Februar 2020 gab die Weltgesundheitsorganisation (WHO) der durch dieses Virus verursachten Krankheit den Namen COVID-19 und erklärte sie fünf Wochen später zu einer Pandemie. Präsidenten, Premierminister und andere Verantwortungsträger beeilten sich, nationale Grenzen, Veranstaltungen, Geschäfte und Schulen zu schließen. Sie verordneten Einschränkungen unserer Bewegungsfreiheit, wie es in Friedenszeiten noch nie zuvor geschehen ist.

Vielleicht denkst du immer noch, dass das alles Fake News seien; vielleicht denkst du, dass die Einschränkungen zu streng seien – oder auch viel zu langsam und zu lasch. Ob du es magst oder nicht, die Welt liegt gerade im Krieg gegen das Coronavirus! Wie reagierst du darauf? Fürchtest du dich und bist frustriert? Wird dein Glaube an Gott in dieser Zeit einer weltweiten Krise stärker? Wenn du jetzt ein bisschen mehr Zeit zur Verfügung hast, lohnt es sich vielleicht, sich einmal näher anzusehen, was die Bibel über die Ausbreitung schlechter Dinge zu sagen hat.

Gott hat eine eng miteinander vernetzte Welt geschaffen. Das Wetter kann unsere Versorgung mit Nahrungsmitteln beeinflussen. Die ungesunde Lebensweise einer Mutter kann einen Einfluss auf die Gesundheit ihres Kindes haben. Soziale Strukturen können unsere Möglichkeiten beeinflussen, das Leben zu genießen. Du und ich können für die Menschen um uns herum ein Segen oder eine Last sein. Krankheiten und Leiden sind nichts Neues, und auch ihre Eigenschaft, von einer Person auf eine andere übertragen zu werden, ist nicht neu. Vor dreieinhalb Jahrtausenden gab Gott Mose Anweisungen, wie er die Nation Israel vor ansteckenden Krankheiten schützen sollte. Der Herr Jesus und die Apostel Paulus und Johannes lenken unsere Aufmerksamkeit auf verschiedene Typen von »Viren« und fordern uns auf, sie ernst zu nehmen. Ich lade dich ein, über sieben praktische Belehrungen nachzudenken.

1

Mose: Sei wachsam, denn schlechte Dinge breiten sich aus

In 3Mo 13 und 14 finden wir klare Anweisungen, wie man die Ausbreitung des Aussatzes und anderer Infektionen unter den Israeliten verhindern konnte. Jeder Israelit sollte seine Augen offenhalten und wachsam sein. Die Tatsache, dass sie Gottes auserwähltes

Volk waren und dass Gott selbst ihr Arzt und Heiler war (Ps 91; 2Mo 15,26), beschützte sie nicht automatisch vor allen Infektionen oder Krankheiten. Durch Mose gab Gott ihnen eine Handlungsanweisung, der sie folgen sollten, um die Ausbreitung schlechter Dinge in ihrem Volk aufzuhalten.

Wenn ein Israelit oder jemand aus seiner Familie dachte, dass er infiziert sein könnte, sollte er das nicht verstecken und auch nicht in Panik geraten, sondern er hatte die Anweisung, sich einem Priester vorzustellen. Der Priester würde sich den betroffenen Teil des Körpers oder des Kleidungsstücks sorgfältig ansehen. Im Zweifelsfall sollte die Person oder der betroffene Gegenstand sieben Tage isoliert werden. Wenn dann immer noch Zweifel bestand, auch noch für weitere sieben Tage. Vierzehn Tage Quarantäne – genauso wie heute beim Coronavirus.

In den letzten Tagen haben wir über die sozialen Medien Informationen erhalten, die uns helfen, zwischen den Symptomen einer normalen Grippe und den durch das Coronavirus ausgelösten zu unterscheiden. Wir alle wollen es wissen. Wir mögen es nicht, mit Unsicherheit leben zu müssen. Unsicherheit ist ein fruchtbarer Boden für Angst. Wenn wir uns fürchten, können wir sehr unfreundlich, ja sogar harsch mit vermuteten Virusträgern umgehen. Im Januar fühlten sich viele Niederländer asiatischer Herkunft hier in Holland abgelehnt und ausgeschlossen. Da sich das Virus damals in China ausbreitete, mieden viele Menschen in Holland chinesische Restaurants!

Die Existenz dieser biblischen Handlungsanweisung überzeugt mich von zwei Dingen: Dass ich Christ bin, macht mich nicht immun gegen Viren, und deshalb sollte auch ich die nationalen Empfehlungen befolgen. Und ich sollte meinen natürlichen Instinkt unterdrücken, »potentielle« Überträger des Virus ohne angemessene und sorgfältige Untersuchung zu beschuldigen. Da sich schlechte Dinge ausbreiten können, ist die Beachtung der gegebenen Handlungsanweisung für uns alle von Nutzen.

2

Mose: Sei radikal, auch wenn es wehtut

Die Handlungsanweisung im Gesetz Moses, mit der die Ausbreitung ansteckender Krankheiten eingedämmt werden sollte, war radikal. Im Fall einer Infektion mussten Gegenstände zerstört und Personen aus

der Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Im Zweifelsfall erfolgte zunächst eine Quarantäne. Eine zeitweilige Isolation war nötig, um zu bestätigen, ob die Person oder der Gegenstand rein waren oder nicht. Wenn ein Kleidungsstück für infiziert erklärt wurde, musste es verbrannt werden (3Mo 13,52). Wenn ein Gefäß für infiziert erklärt wurde, musste es zerbrochen werden (3Mo 15,12). Wenn ein Mensch für infiziert erklärt wurde, war es notwendig, ihn aus der Gemeinschaft auszuschließen (3Mo 13,46).

Wir können uns gut vorstellen, dass manchmal auch ziemlich teure Töpferware oder Kleidung zerbrochen bzw. verbrannt werden musste. Diese Radikalität hatte ihren Preis. Kannst du dir auch den Schmerz vorstellen, wenn ein Familienmitglied für »unrein« erklärt und ihm verboten wurde, nach Hause zurückzukommen? Radikales Handeln ist gewöhnlich auch schmerzhaft. Aber manchmal ist es notwendig für die Gesundheit der gesamten Gemeinschaft. Vielleicht kann eine Reihe von Todesstrafen, die Gott im Alten Testament anordnete, auch auf diese Weise verstanden werden – als radikaler Weg, um die Ausbreitung eines absolut unerwünschten Verhaltens unter Gottes Volk zu stoppen.

Im Wort *Quarantäne* ist das Wort für die Zahl 40 enthalten. Es bedeutet »vierzig Tage« – das war der Zeitraum, den ein Schiff außerhalb eines Hafens warten musste, wenn der Verdacht bestand, dass es an Bord eine Seuche gab. Diese Praxis wurde während des Schwarzen Todes üblich, der Pestepidemie im 14. und 15. Jahrhundert, die geschätzt etwa 30 % der Bevölkerung Europas auslöschte.

Vierzig Tage oder vierzig Jahre werden in der Bibel

oft erwähnt, um damit eine Zeit der Erprobung zu beschreiben. Denke an die folgenden Beispiele für vierzig Tage: Nach vierzig Tagen öffnete Noah das Fenster in der Arche und ließ einen Raben fliegen (1Mo 8,6f.). Die Israeliten waren vierzig Tage ohne ihren Leiter Mose (2Mo 24,18). Die zwölf Kundschafter sahen sich das verheißene Land vierzig Tage lang genau an (4Mo 13,25). Goliath provozierte und verspottete die Israeliten vierzig Tage (1Sam 17,16). Jona predigte vierzig Tage in Ninive (Jon 3,4). Der Herr Jesus wurde in der Wüste vierzig Tage vom Satan versucht (Mk 1,13). Nach seiner Auferstehung erschien er vierzig Tage lang seinen zweifelnden Nachfolgern (Apg 1,3).

Wenn du denkst, dass du »rein« bist, aber trotzdem unter Quarantäne stehst, sei nicht allzu frustriert und entwickle keine negativen Gedanken. Die strenge Isolation möglicher Überträger für 7, 14 oder 40 Tage oder länger ist eine notwendige Maßnahme, um die Ausbreitung der Infektion einzudämmen. Du bist jetzt aufgefordert, einen Preis für das Wohlergehen der gesamten Gesellschaft zu zahlen.

3

Jesus: Auch in Gottes Reich können sich Dinge ausbreiten

Als der Herr Jesus das Reich Gottes (oder Reich der Himmel) beschrieb, sagte er: *»Es ist gleich einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war«* (Lk 13,21).

Was stellt Sauerteig in diesem Gleichnis dar? Jesus selbst erklärt es nicht weiter. Einige optimistische Kommentatoren deuten den Teig als Bild für die Welt und den Sauerteig als das Evangelium. Das





Gleichnis solle illustrieren, wie sich das Evangelium langsam und unbemerkt über die ganze Welt ausbreitet – vielleicht vergleichbar mit dem Gedanken, der mit dem Satz »Ihr seid das Salz der Erde« ausgedrückt wird. Andere Ausleger sehen in dem Teig die Christenheit und meinen, das Gleichnis drücke aus, wie sich Böses und Verdorbenheit unbemerkt innerhalb des Christentums ausbreiten. Unabhängig davon, für welche Auslegung du dich entscheidest: Es wird deutlich, dass auch in Gottes Reich eine *Ausbreitung* stattfindet, und deswegen ist Vorsicht notwendig. Die Art, wie wir unser Leben leben, hat einen Einfluss auf die Menschen um uns herum. Was verbreiten wir selbst, du und ich?

Im Alten Testament stand Sauerteig immer für etwas Negatives. Die Juden mussten alle Spuren von Sauerteig aus ihren Häusern entfernen, bevor sie das Passah feiern durften (2Mo 12,15). In seinen Lehreden warnte der Herr Jesus seine Jünger einmal »vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer«. Anschließend erklärte er ihnen, dass der Sauerteig ihre »Lehre« sei (Mt 16,6.12). In Lk 12,1 sagt er uns, dass der Sauerteig der Pharisäer ihre »Heuchelei« war. In Mk 8,15 erwähnt er den »Sauerteig der Pharisäer und den Sauerteig des Herodes«, erklärt dies aber nicht näher. Wahrscheinlich wird der Begriff auch hier als Sprachbild für falsche Lehre, Heuchelei und vielleicht den unmoralischen Lebensstil von Herodes benutzt (eine öffentliche Schande und ein verderblicher Einfluss auf die jüdische Gesellschaft).

Wenn wir diese Erklärungen Jesu mit seinem Gleichnis über das Reich Gottes zusammenbringen, können wir zu dem Schluss kommen, dass sich falsche Lehre,

Heuchelei und ein unmoralischer Lebensstil wie Sauerteig in einem Teig ausbreiten und die christliche Gemeinschaft infizieren können. Wir tun gut daran, uns die Warnung unseres Herrn zu Herzen zu nehmen: »Seht euch vor ... hütet euch vor dem Sauerteig.« Wir müssen wachsam sein, weil das Böse, das wir in unsere Häuser, in unsere Herzen und auch in unsere Gemeinden hineinlassen, sich ausbreiten wird. Schlechte Dinge verbreiten sich!

4

Paulus: Schlechte Vorbilder verderben das Leben einer Gemeinschaft

Der Apostel Paulus baut in seinen Briefen auf diesen Lehren des Herrn Jesus auf. Er schreibt zweimal: »Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.«

In 1Kor 5,6 benutzt er diesen Satz als Warnung vor dem Ignorieren eines bekannten unmoralischen Verhaltens eines Gläubigen in dieser Gemeinde. Wir alle wissen, was in einer Gemeinschaft passiert, wenn falsches Handeln ignoriert oder sogar unterstützt wird. Wenn die Verkehrspolizei keine Strafzettel mehr für Geschwindigkeitsüberschreitung oder Falschparken verteilen würde, wenn entdeckte Steuersünder, Sexualstraftäter und Einbrecher ignoriert würden, würde das eine Gesellschaft zerstören. Der Grund, warum Paulus der Gemeinde diese Handlungsanweisung gab, war, dass ein Christ in Korinth in einer unmoralischen sexuellen Beziehung lebte und die Gemeinde ihn weiter in ihrer Mitte willkommenieß. Wie konnte das geschehen?

Um ein unmoralisches Verhalten in der Gemeinde akzeptabel zu machen, muss die Bezeichnung »un-



moralisch« durch einen akzeptableren Begriff wie »alternativ« ersetzt werden. Dann folgt eine Belehrung über Liebe und Inklusion. Wenn einige in der Gemeinde immer noch Schwierigkeiten damit haben, die Unmoral zu akzeptieren und zu unterstützen, werden sie daran erinnert, dass ja niemand vollkommen sei und dass die Gemeinde, genau wie der Herr Jesus, alle Sünder annehmen sollte. Aber der Apostel Paulus ist sehr radikal, wenn es um diesen dauerhaften »moralischen« Sauerteig geht: »[Ich habe beschlossen,] den Betreffenden im Namen unseres Herrn Jesus Christus und nachdem euer und mein Geist sich mit der Kraft unseres Herrn Jesus Christus vereinigt hat, dem Satan zu übergeben zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tag des Herrn Jesus« (1Kor 5,4f. SCH). Er endet mit dem Satz: »So tut den Bösen aus eurer Mitte hinweg!« (5,12 SCH). Vielleicht gibt es verschiedene Wege, das umzusetzen, aber eins ist deutlich: Von den Leitern der örtlichen Gemeinde wurde erwartet, dass sie handelten.

Um einen moralischen Verfall einzudämmen, waren aber nicht nur die Leiter, sondern auch alle Glieder der Gemeinde aufgerufen zu handeln. »Nun aber habe ich euch geschrieben, dass ihr keinen Umgang haben sollt mit jemand, der sich Bruder nennen lässt und dabei ein Unzüchtiger oder Habsüchtiger oder Götzendiener oder Lästler oder Trunkenbold oder Räuber ist; mit einem solchen sollt ihr nicht einmal essen« (5,11 SCH). Natürlich sollten auch Liebe und Gnade unser Handeln als Christen bestimmen, selbst wenn wir versuchen, diese biblische Anweisung umzusetzen. Aber wenn wir unsere Augen vor einem sündhaften Lebensstil unter Christen verschließen, wird dieses Verhalten

bei uns zunehmend normal werden.

Vergleichbar damit wird eine Person, die an den Folgen einer Coronavirus-Infektion leidet, im Krankenhaus als *Patient* aufgenommen, aber nicht als Helfer oder Mitarbeiter. Wenn er darauf besteht, trotzdem im Krankenhaus herumzulaufen, als ob er nicht ansteckend wäre, wird man ihn hinauswerfen! So ein Rauswurf ist unangenehm und schmerzlich – aber ein Akt der Liebe. Man schützt damit die anderen Patienten im Krankenhaus und bringt diesen uninformierten und sturen Patienten vielleicht dahin, dass ihm sein Irrtum bewusst wird.

Interessanterweise finden wir in dieser Handlungsanweisung einen deutlichen Unterschied zwischen unserer Beziehung zu denen, die »drinnen« sind (Gläubige), und zu denen, die »draußen« sind (Ungläubige). Gott wird diejenigen richten, die »draußen« sind; die Gemeinde ist aufgefordert, die zu richten, die »drinnen« sind (5,12f.). Wenn ich dieses Kapitel richtig verstehe, sollte die Gemeinde jeden Ungläubigen freundlich willkommen heißen, unabhängig von seinem Lebensstil, aber *nicht* jeden Gläubigen. Ungläubige brauchen ein neues Leben in und durch Jesus. Aber Unterstützung, Akzeptanz oder Gleichgültigkeit in Bezug auf einen Christen, der auf seinem sündigen Lebensstil beharrt, wird das Leben der Gemeinschaft verderben.

5

Paulus und Johannes:

Decke falsche Lehre auf und weise sie zurück

In Gal 5,9 benutzt Paulus diesen Satz zum zweiten Mal: »Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen

Teig.« Er will damit die Christen in Galatien ermutigen, das Evangelium der Gnade gegen das Eindringen gesetzlicher Lehren zu verteidigen.

Einige Lehrer aus Jerusalem bestanden darauf, dass Christen beschnitten werden müssten und dass man von ihnen fordern müsse, das zeremonielle Gesetz zu befolgen, das durch Mose gegeben wurde. Paulus argumentierte, dass das Heil nur durch das Vertrauen auf Christus erlangt werden kann (Gal 5,2–7). Wenn diese »zusätzlichen Bedingungen« toleriert würden, würden sie die Botschaft des Evangeliums verfälschen, und diese Verfälschung würde sich in den Gemeinden ausbreiten wie Sauerteig in einem Teigklumpen. Das musste gestoppt werden. Paulus suchte das zu tun, indem er Petrus, Barnabas und anderen deswegen öffentlich entgegentrat (Gal 2,11–21), diesen wahnenden Brief an die Gemeinden in Galatien schrieb und in der Gemeinde in Jerusalem, wo diese falsche Lehre herkam, dagegen argumentierte (Apg 15).

Aus diesen Bemühungen und aus seinen anderen Briefen wird deutlich, dass Paulus die »gesunde Lehre« sehr wichtig war. Heute scheint für viele Leute das einzige Kriterium zu sein: »Wir lieben Jesus und es fühlt sich gut an.« Das Studium des inspirierten Wortes Gottes erfordert Zeit und Mühe. Manche Teile davon sind schwer zu verstehen. Manche Gedanken bleiben uns vielleicht jahrelang unklar (Phil 3,15f.). Um die Bibel mit Gewinn zu lesen, müssen wir überzeugt sein, dass sie Gottes Wort ist, dass er durch sie zu uns spricht und dass sie Autorität über unser Leben hat (2Tim 3,15f.).

In 1Mo 11 lesen wir, dass Gott die verschiedenen Sprachen schuf, um die zwischenmenschlichen Be-

ziehungen der Arbeiter in Babel zu vermindern. Das setzte ihrem rebellischen Turmbauprojekt ein Ende. Heute sind die Barrieren für die Ausbreitung von Ideen niedriger als je zuvor. Sprachbarrieren werden durch gute und leicht zugängliche Übersetzungsprogramme reduziert. Die Mauern zwischen den christlichen Denominationen sind niedriger als noch vor 50 Jahren, was einen größeren Austausch von Ideen ermöglicht. Früher musste man sich noch ein gedrucktes Buch besorgen und sich die Mühe machen, es zu lesen, um eine neue Lehre zu verstehen und aufzunehmen. Heute ermöglicht uns die Technik, mit unseren Fernsehgeräten und Smartphones jeden Wind der Lehre zu lesen, zu hören und ihm zu folgen. Diese Entwicklungen können unser Leben als Christen bereichern, aber sie machen eine Qualitätskontrolle solcher Lehren schwieriger und zugleich auch dringlicher. Eine falsche Lehre kann heute, genau wie das Coronavirus, innerhalb weniger Wochen zu einer Pandemie werden!

Möge Gott in uns das ernsthafte Anliegen wecken, die Prediger, denen wir online folgen, die Konferenzredner und das, was in unseren eigenen Gemeinden geschieht – auch die Texte unserer Lieder –, anhand der Bibel zu beurteilen. So wie wir lernen müssen, zwischen einer schweren Grippe und der Coronavirus-Infektion zu unterscheiden, müssen wir auch alles mit dem Wort Gottes vergleichen und lernen, zwischen persönlichen Meinungen, kulturellen oder konfessionellen Gewohnheiten und grundlegenden Wahrheiten zu unterscheiden (Phil 3,15). Der Apostel Johannes forderte seine Leser ebenfalls dazu auf, falsche Lehren aufzudecken und zurückzuweisen (2Joh 8–11).



Wenn wir die »gesunde Lehre« selbst ausleben und sie an die uns nachfolgende Generation weitergeben wollen, müssen wir uns wie die Apostel Paulus und Johannes die Mühe machen, die falschen Lehren, die auf uns zukommen, aufzudecken und zurückzuweisen.

6

Jesus: Vielleicht bist du ja selbst das Problem!

Wenn man heute in einen Supermarkt geht, betrachtet man die anderen Kunden mit einem gewissen Misstrauen. Ist sie vielleicht infiziert? Könnte er wohl ein Überträger sein? Wir halten uns an die aktuellen Richtlinien und versuchen, immer 1,5 Meter Abstand von anderen Personen zu halten. Aber hast du den Gedanken schon verdrängt, dass vielleicht *du selbst* so ein gefährlicher Überträger sein könntest?

Das Gesetz Moses enthält Anweisungen, wie man zeremoniell rein bleiben konnte. Eine Leiche zu berühren machte zum Beispiel einen Israeliten »unrein«, und jeder, der einen unreinen Gegenstand oder eine unreine Person berührte, wurde ebenfalls unrein (4Mo 19). Es wurde dann sehr wichtig, Hände, Kleidungsstücke und Haushaltsgegenstände zu waschen. Aber mit der Zeit wurde das Händewaschen übertrieben. Manche Gesetzeslehrer beklagten sich bei Jesus, weil sie sahen, dass einige seiner Jünger mit ungewaschenen Händen aßen (Mk 7,1–3). Jesus erklärte ihnen: »Was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen. Denn von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen die bösen Gedanken hervor, Ehebruch, Unzucht, Mord, Diebstahl, Geiz, Bosheit, Betrug, Zügellosigkeit, Neid, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen her-

aus und verunreinigt den Menschen« (Mk 7,20–23 SCH).

Sicher sind wir aufgefordert, sorgfältig auf schlechte Einflüsse von außen zu achten. »Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten« (1Kor 15,33 SCH). Aber unser Kernproblem kommt von innen heraus, es ist unsere eigene sündige Natur. Unsere Herzen sind verdorben. Wir selbst, unsere eigenen Sehnsüchte, Träume und Begierden sind das Haupthindernis dafür, dass wir Jesus nachfolgen. Bei einer anderen Gelegenheit sagte er: »Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach« (Lk 9,23 SCH).

Erkenne und verurteile ich meine eigenen egoistischen und sündigen Sehnsüchte? Unsere Augen schauen gewöhnlich nach außen. Es ist leichter, die Fehler und Sünden anderer zu entdecken. Aber der Herr Jesus ermutigt uns, bei uns selbst anzufangen: »Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders zu ziehen!« (Mt 7,5 SCH). Vielleicht sind gar nicht die anderen das Problem, sondern du selbst!

Ermutigen meine Entscheidungen für einen bestimmten Lebensstil andere Menschen, Jesus zu folgen und ein heiliges Leben zu leben? Bewegt meine Einstellung zur Bibel andere dazu, Gottes Wort zu lieben, zu studieren und es umzusetzen?

7

Johannes: Reagiere positiv, ahme das Gute nach!

Als alter Mann schrieb der Apostel Johannes einen kurzen Brief an seinen guten Freund Gajus. Gajus war jemand, der die Familie Gottes liebte und eine Zeit lang auch eine Gemeinde in seinem Haus





beherbergte (Röm 16,23). Aber jetzt gehörte er zu einer anderen örtlichen Gemeinde, in der ein dominanter Mann namens Diotrefes gern »der Erste« sein wollte. Dieser Leiter redete schlecht über Johannes und schloss alle aus der Gemeinde aus, die sich seiner Herrschaft widersetzen (3Joh 9f.).

Es wäre für Gajus leicht gewesen, diesem schlechten Beispiel zu folgen. Sektiererei und Exklusivismus sind ansteckend. In den letzten Wochen berichteten die Supermärkte über irrationale Mengenkäufe von Grundnahrungsmitteln und Toilettenpapier! Man erlebt ein egoistisches Hamstern von Gütern. Auch für uns Christen ist es leicht, schlechten Beispielen zu folgen. Aber Gajus widerstand dieser Versuchung und blieb positiv und aktiv: Er liebte seine Brüder und Schwestern, diente ihnen und unterstützte sie finanziell (3Joh 5). Wir sehen vielleicht viel Versagen um uns herum, aber wir wollen die Zerrissenheit der Menschen in unserer Umgebung nicht darüber bestimmen lassen, wie wir selbst leben. Unsere Berufung und unser Antrieb ist es, ein *positives* Leben zu führen: Jesus zu folgen, für ihn zu leben! Der Rat des Apostels Johannes an Gajus gilt auch uns: »*Mein Lieber, ahme nicht das Böse nach, sondern das Gute!*« (3Joh 11 SCH). Wir wollen unsere Augen nicht auf die Probleme, nicht auf schlechte Vorbilder, sondern auf Jesus richten! Und dann bleib dran, wie Gajus das Gute zu tun.

Jonathans waghalsige und tapfere Initiative und Davids Kampf und Sieg über Goliath inspirierten eine ganze Armee und gaben ihnen neue Kraft (1Sam 14; 17). Die Gemeinde in Thessalonich wurde zuerst zu »*Nachahmern*« von Paulus, Silas und Timotheus, und dann wurden sie zu »*Vorbildern für alle Gläubi-*

gen in Mazedonien und Achaja« (1Thess 1,6f.). Du und ich und unsere örtliche Gemeinde können genauso von Gott gebraucht werden, um andere zu inspirieren und zu stärken. Gute Dinge können sich nämlich ebenfalls ausbreiten!

Schluss

Wie reagierst du auf diese Coronavirus-Krise? Fürchtest du dich oder bist du frustriert? Wie reagierst du auf die moralischen und lehrmäßigen Entwicklungen in deinem direkten und weiteren Umfeld?

Erinnere dich oft daran, dass unser Gott souverän ist. Keine Entwicklung überrascht ihn. Ja, wir sind vielleicht aufgefordert, Buße zu tun, uns zu ändern, vorsichtig zu sein oder zu handeln. Egal welcher Gefahr wir gegenüberstehen, unser Leben liegt in seiner Hand. »*Wenn du durchs Wasser gehst, so will ich bei dir sein*« (Jes 43,2 SCH).

Was die Gemeinde betrifft, mach dir wieder bewusst, dass sie sein Projekt ist und dass Christus weiter an ihr bauen (Mt 16,18) und dafür sorgen wird, dass sie »*heilig und tadellos*« ist (Eph 5,27).

Zum Schluss erinnere dich an die Worte des Propheten Haggai an die Israeliten, als sie vor einer großen Herausforderung standen: »*Seid stark, alles Volk des Landes, spricht der HERR, und arbeitet! Denn ich bin mit euch, spricht der HERR der Heerscharen ... Das Wort ... und mein Geist bleiben in eurer Mitte bestehen: Fürchtet euch nicht!*« (Hag 2,3–5).

Philip Nunn

(Übersetzung: Frank Schönbach)